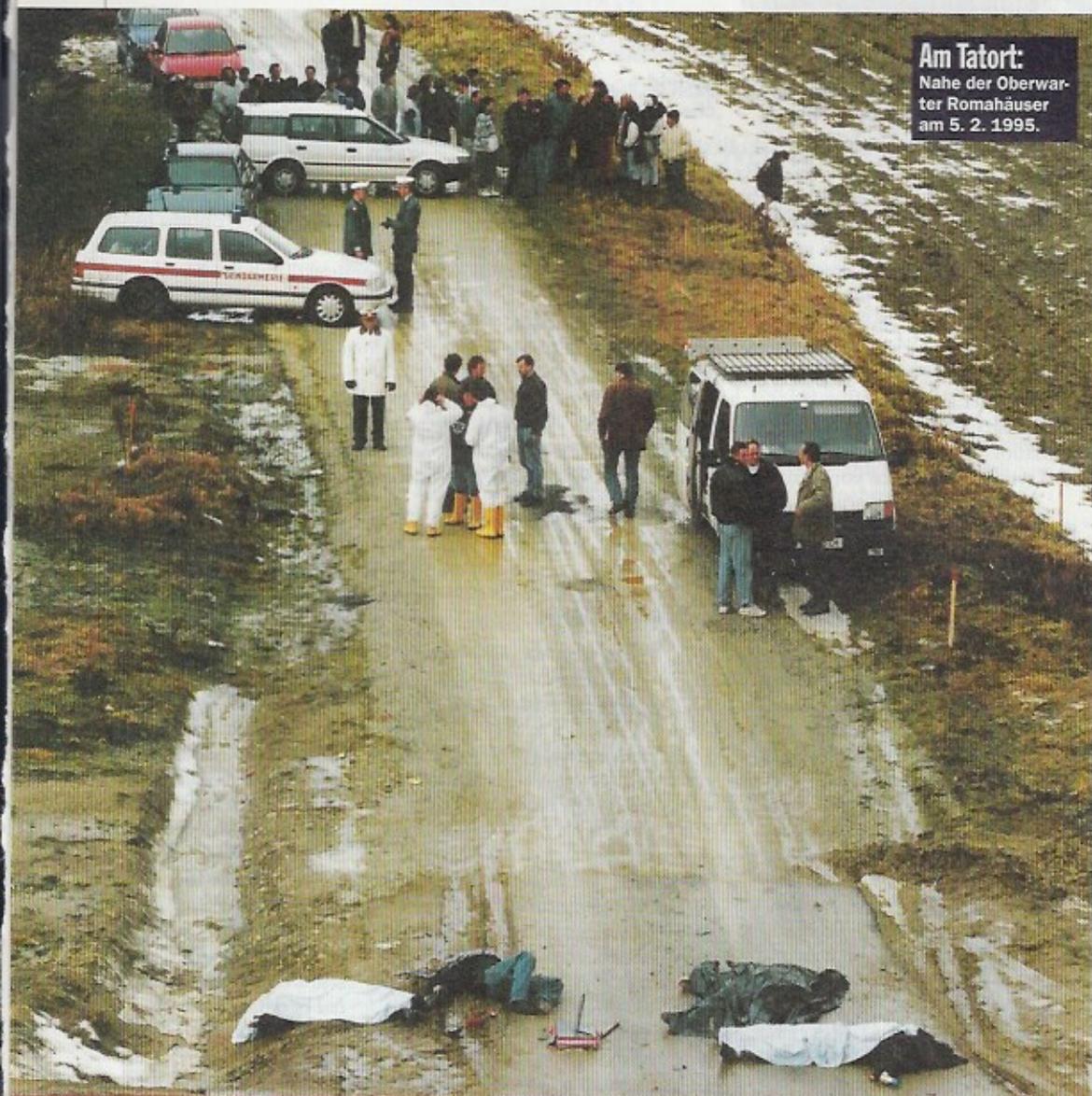


Der blaue Verschwör



Am Tatort:

Nahe der Oberwar-
ter Romahäuser
am 5. 2. 1995.

Der Mann ist ein Prophet. Als Karl Schweitzer am 23. April dieses Jahres als frischbestallter Bundesgeschäftsführer der FPÖ an das Rednerpult im Nationalrat tritt, weiß er schon: „Die Oberwarter Spuren, zu denen noch einige in diesem Haus sensationellen Erklärungsbedarf haben werden, werden dieses Haus noch beschäftigen.“

Ein halbes Jahr später wird deutlich, daß sich Schweitzers, auf Innenminister Einem und die Grün-Abgeordnete Terezija Stoisits gemünzte Äußerung bewahrheitet. Allerdings nicht im Sinne Schweitzers. Er ist es nämlich, der jetzt „sensationellen Erklärungsbedarf“ hat.

Seit den Morden von Oberwart, in der Nacht von 4. auf 5. Februar 1995, an den vier burgenländischen Roma setzt die FPÖ alles daran, falsche Fährten zu legen und den Sprengstoffanschlag für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.

FPÖ legt falsche Fährten. Auffällig hat die FPÖ versucht, von einem rechtsextremen Täterkreis abzulenken. Erst vermutete Jörg Haider die Täter in „Waffenhändler-, Autoschieber- oder Drogenkreisen“ und kriminalisierte die vier Opfer („Zigeunerfehde“), dann ortete sein Dobermann Ewald Stadler einen „links-extremen Hintergrund“ des Bombenterrors.

Mal vermutete Haider – wie immer dem Zeitgeist folgend – die Serben hinter dem Terror (in den „Kärntner Nachrichten“: „Ich vermute, daß der serbische Geheimdienst seine Finger im Spiel hat. Österreich war immer Feind der Serben, und daher muß es destabilisiert werden“), mal einen gelegentlichen NEWS-Mitarbeiter. (Haider, im November '95 im Wahlkampf in Oberwart: „Welche Rolle der Herr Purtscheller da auch in Oberwart gespielt hat, als diese fürchterlichen Vorfälle mit unseren Landsleuten passiert sind.“)

Dabei berief sich die FPÖ



Falsch eingefflüstert.

Mit „Enthüllungen“ über Oberwart wollte sich Karl Schweitzer (l.) bei Jörg Haider unentbehrlich machen. Nach dem Fehlschlag der blauen Verschwörungstheorien ist er zur Belastung für den FP-Chef geworden.

ungstheoretiker

FPÖ. Karl Schweitzer verdankt seinen Aufstieg zum FP-Bundesgeschäftsführer unter anderem seinen Privat-Recherchen in Sachen Oberwart. Diese könnten jetzt freilich wieder seinen Sturz beschleunigen.

stets auf Information aus erster Hand. Haider am 28. August 1995 im „Standard“: „Was die Roma betrifft, habe ich formuliert, was mir aus der Staatspolizei berichtet wurde. Warum schreiben Sie nicht, was wesentliche Kräfte der Staatspolizei berichten?“

Seit Oktober ist die FPÖ mit ihrer kriminalistischen Arbeit in Argumentationsnöten geraten: Mit der Entschlüsselung des Schreibens der „Bajuwarischen Befreiungsarmee“ sind alle Zweifel ausgeräumt. Die Briefbombenbastler bekennen sich explizit zu ihrer Täterschaft an den beiden Anschlägen in Oberwart und zwei Tage später in Stinatz.

Jetzt wird deutlich, wie die FPÖ zu den Informationen gelangte, auf denen ihre Verschwörungstheorien basieren. Durch geschicktes Abschöpfen und Verdichten von Gerüchten, die im Kreis von Beamten des Sicherheitsapparates kursierten, gelang es den Freiheitlichen, der Öffentlichkeit ständig „neue Spuren“ zu präsentieren.

Schweitzers Karrierearbeit.

Schlüsselfigur war dabei stets Karl Schweitzer – der offensichtlich auch persönliche Interessen verfolgte: Mit seiner „Aufklärungsarbeit“ in Sachen Oberwart wollte der ehemalige Turnlehrer seine Karriere beschleunigen. Der bis Frühjahr 1996 weitgehend unbekannt EU-Abgeordnete wurde zum Bundesgeschäftsführer befördert.

Schweitzer konzentrierte seine privaten

Ermittlungen seit Jänner 1996 auf folgende Punkte: Der Tatort nahe der Roma-Siedlung sei nachträglich verändert worden, eine Lederjacke auf einem der Opfer sei erst aufgetaucht und dann wieder verschwunden; und Wolfgang Purtscheller sei vor dem Anschlag in der Siedlung gesehen worden. Schweitzers vermeintliches Hauptbeweismittel: ein Videoband, aufgenommen vom Oberwarter Pressefotografen Walter Horvath am Morgen nach dem Anschlag, auf dem die

Leichen und die ermittelnden Beamten zu sehen sind.

Das Anschlag-Video. Schweitzer schreckt auch nicht vor – höflich formuliert – zweifelhaften Methoden zurück, an das Band zu kommen. Während eines Tennis-matches im Spätwinter dieses Jahres erzählt ihm Horvath von den Aufnahmen und offeriert Schweitzer, er könne sich das Band „gerne einmal anschauen“. Einige Tage später taucht Schweitzer bei Horvath zu Hause auf und sagt dessen Frau, er hole

Das Staatsmann-Programm Jörg Haiders

Haider applaudierte Wiesenthal

Der FP-Chef arbeitet hart an seiner Gesellschaftsfähigkeit

Simon Wiesenthal nahm sich kein Blatt vor den Mund. Anlässlich der Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Sarajewo am Donnerstag vorletzter Woche in der Wiener Nationalbibliothek warnte Wiesenthal: Seit Hitler „bin ich allergisch auf Populisten, die immer die gleichen, einfachen Antworten auf

alle noch so komplizierten Fragen haben.“ Mit am heftigsten spendete jener Mann Applaus, dem die Worte galten: Jörg Haider.

Der FPÖ-Chef versucht derzeit alles, um sich als gereifter Staatsmann darzustellen, der sich von der Nazi-Vergangenheit distanziert. Auftritte wie jener in der Nationalbibliothek sollen dazu dienen, das arg ramponierte Image zu sanieren.

Im Anschluß an die Verleihung widmete sich Haider einer Ausstellung zerstörter jüdischer Kulturgüter in Bosnien. Ein Bild interessierte ihn besonders: Es zeigt den zerstörten jüdischen Friedhof von Sarajewo. Haider kennt sich aus mit dem Thema. Sein Bundesgeschäftsführer Karl Schweitzer hielt jahrelang Kontakt zu den mutmaßlichen Friedhofsschändern von Eisenstadt; beide Tatverdächtigen waren Funktionäre der burgenländischen Partei.



Haider vor dem jüdischen Friedhof von Sarajewo (o.); der Friedhof von Eisenstadt (u.).



Kommissar Rex? Schweitzer widmete sich in seinem neuen Job vor allem Oberwart-Recherchen.

das Anschlag-Video, Horvath wisse Bescheid. Horvaths Gattin erzählt ihrem Mann erst 14 Tage später von dem überraschenden Besuch. Daraufhin stellt Horvath Schweitzer zur Rede und verlangt das Band zurück.

Am 14. März erscheint in „täglich Alles“ ein Artikel, der die vermeintlich verschwundene Lederjacke zum Thema hat. Ein nicht namentlich genannter Fahrer belegt in dem Artikel die FPÖ-These, indem er sagt: „Wir haben uns früher schon darüber (gemeint ist die Lederjacke., Anm. d. Red.) gewundert. Der Fehler lag auch darin, zu schnell auf eine politische Verschwörungstheorie einzusteigen. Wir versuchen nun auch das normale kriminelle Umfeld auszuleuchten.“

Wasser auf Schweitzers Mühlen.

Doch mit der Lederjacke hat es nichts auf sich, wie EBT-Recherchen inzwischen ergaben. Stefan Horvath, Stiefvater eines Opfers, stellt klar: „Die Lederjacke haben wir hingelegt, als wir hingekommen sind und meine Frau zusammengebrochen ist. Mein anderer Sohn hat sie ausgezogen und auf sein Gesicht gelegt. 50 Leute haben das gesehen.“

Schweitzer läßt sich davon nicht beirren. Er versucht auch Zeugen für seine Verschwörungstheorie aufzutreiben. Ende Februar trifft er sich mit einem Bewohner der Siedlung, der einen privaten Streit mit einigen seiner Nachbarn austrägt. Schweitzer will sich das zunutze machen. Der vermeintliche Zeuge, Alexander N., zu NEWS: „Er hat dauernd von mir wissen wollen, ob der Purtscheller dagewesen ist.“ Weiters berichtet ihm der Mann ▶

TOUROPA
ADVENTURE



GET IT



ALL
INCLUSIVE

- Frühstücks-, Mittags- und Abendbuffet
- dazwischen Snacks • nichtalkoholische und alkoholische Getränke • jede Menge Spaß und Sport mit österreichischer Animation
- Healthdeck mit modernen Fitneßgeräten
- Ausflugspaket öS 1.990,-

Club Papillon
Coral II** am Nil/Ägypten**
1Woche All inclusive ab öS 7.990,-



Liebe Gemeindeglieder von Oberwart!

Gegen den Lokalbüchsen Wolfgang Purtscheller wird von der Staatspolizei wegen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wegen Körperverletzung und wegen Verleumdung von Sprunggelenkexperten (F) ermittelt. Er soll auch im Verdacht, beim Bombenanschlag von Hitzingberg beteiligt gewesen zu sein.

verunglückt (wie als Naxos und Rechtsanwältin).
Was ist wirklich los in diesem Land, wenn es für Lokalkommunisten möglich ist - entgegen allem Schulwissen - politische Propaganda an Schulen zu verbreiten?

SCHULGELDER FÜR LINKSTERRORENISTEN

Das alles häßelt Meiner Scholzen und die burgenländischen Schulbehörden nicht daran, Putschler nicht nur an burgenländischen Schulen Vorzüge haben zu lassen, sondern ihn auch noch pro Schüler ab 5.000,- zu belohnen.

Er erfüllt nämlich eine wichtige Voraussetzung für einen auf geschulter Härte und einer Fülle von Unwahrheiten gegen die Tatsachen und ihre Wähler. Er

WAS IST LOS AN ÖSTERREICHS SCHULEN?

Und das sehen auch noch manche Lehrer der IHRJA Oberwart dem Versuch der Fraktionisten, diese staatsüblichen Aufträge eines Lokalkommunisten an Schulen zu wiederholen ab, anzuheben Anschlag auf die verlorene Lebensqualität? Sie mögen sich damit erörtern, daß sie geschwehen haben, diese Scholzen für Guts, den Schiller und den Täter beschuldigen - und hier gibt es wohl noch genug zu tun.



FPÖ-Ziel. Der Journalist Wolfgang Purtscheller wird als Bombentäter verdächtigt.

Wissen. FP-Burgenland-Chef Rauter kennt Polizeidetalls.

► von den Nachbarschaftsstreitigkeiten. Schweitzer ist begeistert: „Er hat mich mitnehmen wollen nach Wien zum Herrn Doktor Haider.“

Bei seinen Recherchen im Frühjahr trifft Schweitzer auf Kriminalbeamte aus seinem Heimatort, denen bereits kurz nach dem Anschlag ein Jahr zuvor die Ermittlungen entzogen wurden. Eine Vorsichtsmaßnahme des Innenministeriums, um unbefangene Ermittlungen zu ermöglichen. Auch bei den Beamten schöpft Schweitzer Informationen ab und sammelt sie für seinen großen Auftritt. Denn Ende März wird Karl Schweitzer überraschend FPÖ-Geschäftsführer.

Schweitzers großer Auftritt. Seine Angelobung als neuer FPÖ-Mandatar im Nationalrat erfolgt am 18. April. Am 23. April präsentiert Schweitzer in seiner ersten Rede stolz seine „Fahndungserfolge“. Schweitzer behauptet, der Tatort sei verändert worden, und wirft Innenminister Caspar Einem vor, die Behörden bei ihrer Arbeit zu behindern. Der ORF-Report strahlt am 30. April sogar Teile des Videobands aus; Schweitzer erhält die Gelegenheit, ausführlich seine Thesen vorzutragen.

Doch Schweitzers Theorien sind mangelhaft untermauert. Nachträgliche Recherchen des Innenministeriums ergeben, daß die Vermutungen nicht zu halten sind. Dazu kommt, daß Schweitzer anderweitig beschäftigt ist: Seit dem Sommer muß er sein Naheverhältnis zu den beiden mutmaßlichen Schändern des jüdischen Friedhofs in Eisenstadt der Öffentlichkeit erklären (NEWS berichtete).

Ein Themenkomplex, der übrigens auch den burgenländische FP-Landeschef Wolfgang Rauter wieder beschäftigen wird.

Rauter meldete sich am 14. Jänner 1993 mit einer Presseaussendung zu Wort, in der er „Kinder hoher Funktionäre der Regierungsparteien“ der Friedhofschändung verdächtigte. Ein Verdacht, der von den Behörden erst drei Jahre später erhoben wurde und sich zwar bewahrheitet hat – allerdings: Beide Verdächtigten waren aktive FPÖ-Funktionäre.

Dobermann verteidigt Rex. Zwar steht FP-Klubchef Ewald Stadler noch hinter den detektivischen Initiativen seines Geschäftsführers: Es sei Schweitzers Recht, der Exekutivgewalt auf die Finger zu schauen. Und – assoziiert Haider's Dobermann wieder einmal kynologisch: „Der Charly Schweitzer ist sicher nicht auf die Idee gekommen, als Kommissar Rex aufzutreten.“

Doch Haider selbst rückt – nach den Querverbindungen Schweitzers zu den Friedhofschändern und dem Fehlschlag der Oberwart-Recherchen – merklich von Schweitzer ab. Und machte einen ersten Rückzieher. Am 17. Juni lenkt er ein: Es sei „keinesfalls seine Absicht gewesen, die Bewohner der Siedlung zu kriminalisieren“. Der Fall Oberwart beschäftigt die FPÖ weiterhin intensiv. Zu groß ist das Risiko, daß sich im Täterkreis – wie im Falle der Friedhofschändung – Akteure mit FPÖ-Verbindungen befinden.

Der Dunstkreis von Oberwart kommt für Haider im Moment extrem unpassend. Dem FPÖ-Chef ist nach seinem überzeugenden Sieg bei den EU-Wahlen vom 13. Oktober sichtlich an Respektabilität gelegen (siehe Kasten Seite 33). Seinem deklarierten Ziel, bis spätestens 1999 in den Ballhausplatz einzuziehen, stünde ein Schweitzer an seiner Seite im Wege.

KURT KUCH, OLIVER LEHMANN ■